

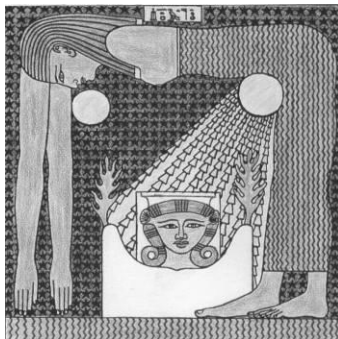
Equidenkrieger als Träger der patriarchalen Gewaltkultur und Zerstörer von Matrifokalität

Aus dem Buch : Armbruster Kirsten: Der Muschelweg – Auf den Spuren von Gott der MUTTER – Die Wiederentdeckung der matrifokalen Wurzeln Europas; 2015, S. 50-56

Teil 2

Die Vermännlichung des Sonnenkults

Patriarchale Strukturen lassen sich auch an einer starken mythologischen Veränderung des **Sonnenkults** feststellen. Die alte Religion von Gott der MUTTER, die als Kosmische Mutter der Naturzyklen nicht nur die Erde, sondern auch Frau Sonne und Frau Mond in sich vereinte, wird zu einem zunehmend männlich dominierten Himmels- und Sonnenkult verändert. Sehr gut können wir das in Ägypten nachvollziehen. Während die Sonne dort ursprünglich im mütterlichen Wiedergeburtstext stand, was wir an den überlieferten, die Sonne wiedergebärenden Zeichnungen der Nut/Hathor im Verständnis der Kosmischen Mutter, aber auch bei der geflügelten Maat, die mit der Sonne gleichgesetzt wird, gut nachvollziehen können, wird **im dynastischen Ägypten die Sonne vermännlicht**.



Die ägyptische Göttin Nut/Hathor gebärt und verschluckt täglich die Sonne und steht im matrifokalen Kontext des Wiedergeburtsglaubens von Gott der MUTTER als Kosmischer Mutter während der Steinzeit

Der theologische Hintergrund einer männlich-göttlichen Sonne geht bis in die frühe 4. Dynastie (um 2650 v. u.Z.) zurück, denn in **Heliopolis**, der Sonnenstadt, steht zu dieser Zeit bereits der **Sonnengott Re** im Zentrum der Verehrung. **Re (oder Ra) gilt im Neuen Reich als der wichtigste Gott und Vater aller anderen Gottheiten**. In der 18. Dynastie, 1500 v.u.Z. erhebt **Echnaton** den **Gott Aton in Gestalt der Sonnenscheibe** schließlich zum Gott über alle Götter Ägyptens. **Aton ist damit der erste monotheistische Sonnengott**.

Auch in Europa können wir die Okkupation der Sonne durch das Patriarchat historisch nachzeichnen, vollzieht sich doch dieser Wandel hier durch die **indoeuropäischen Equidenkrieger**, die, wie Marija Gimbutas in ihrer **Kurgantheorie** beschrieben hat, aus den russischen Steppen stammend, in drei Wellen in das matrifokale Alteuropa einfielen und schließlich auch das besonders lange mesolithisch lebende Westeuropa erreichten.

Die erste Neuerung, die im Zuge der indoeuropäischen kriegerischen Invasion einhergeht, ist eine veränderte **hierarchische Gräberkultur**, denn im krassen Gegensatz zur ursprünglichen Praxis in Alteuropa, der **Gruppenbestattung** mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Bestattungen, waren die Kurgangräber fast ausschließlich für männliche Leichname angelegt. (Gimbutas, Marija, 1998, S. 361). Weitere Neuerungen sind das **Auftreten von Pferdeopfern**, das Auftreten von **Brandbestattungen** insbesondere auch im **keltischen Kulturkreis** und schließlich das **Auftreten von Höhsiedlungen in Verbindung mit mächtigen Befestigungsanlagen**. Einher gehen diese Neuerungen mit einer stark veränderten Symbolik, denn die **Sonne** mutiert im Zuge der indoeuropäischen Invasion zum **wichtigsten Symbol**, jetzt aber - wie Gimbutas schreibt - **nicht mehr eingebettet in den lebenserneuernden mütterlichen Zyklus als eine Erscheinungsform der göttlichen Mutter**, sondern nun assoziiert mit dem **Gott des strahlenden Himmels, der ein Jahrgott ist und in dem Zuge als junge Sonne (Frühling), siegreiche Sonne (Sommer) und die alte Sonne (Herbst) auftritt**. (ebenda S. 400). Dieser patriarchale Jahrgott wird von der Matriarchatsforscherin Göttner-Abendroth als Heroskönig im angeblich matriarchalischen Kontext fehlinterpretiert und ist neben der damit verbundenen Menschenopfertheorie ein wesentlicher Grund, dass sich der Matriarchatsbegriff als völlig ungeeignet erwiesen hat, um vorpatriarchale, matrifokale Lebensverhältnisse zu beschreiben. Tatsächlich zeigen sich gerade auch der von Heide Göttner-Abendroth propagierte Matriarchatsbegriff und das damit in Verbindung gebrachte **Bild der Göttin und ihrem Heros, der geopfert wird**, und die aus diesem Verständnis heraus entwickelten sogenannten **matriarchalen Mysterienfeste**, leider als **stark patriarchal kontaminiert**.

Marija Gimbutas, die sich immer gegen den Matriarchatsbegriff verwahrt hat, hat den Umbruch der Religion zu Theologie folgendermaßen herausgearbeitet. Sie schreibt:

*„Hauptthema im Göttinnensymbolismus des Alten Europa ist das **Mysterium des Zyklus von Geburt, Tod und Erneuerung des Lebens**, womit nicht nur das menschliche Leben gemeint ist, sondern alles Leben auf Erden. Symbole und Bilder stehen in enger Verbindung mit der **parthenogenetischen (sich aus sich selbst heraus erzeugenden) Göttin, die die einzige Quelle allen Lebens** ist. Ihre Kraft offenbart sich in Quellen und Bächen, im Mond, in der Sonne und der Erde und in allen Tieren und Pflanzen. (ebenda S. 399).... Der starke Glauben an die zyklische Lebenserneuerung zeigte sich in ihrer Grabarchitektur, denn **„das Grab als Mutterleib“** war das bestimmende Motiv. Die Gräber waren eiförmig, uterusförmig und wurden als Körper der Göttin interpretiert.... Die Praxis der **Gruppenbestattung** war im Alten Europa allgemein verbreitet. **Die Megalithgräber Westeuropas waren heilige Zentren der Gemeinschaft... Im Glauben des Alten Europa kehrten die Toten mit ihrer Bestattung in den Körper der Göttin zurück, um aus dem Schoß der Natur wiedergeboren zu werden**.... Es herrschte die Überzeugung, dass das **Jenseits im Westen** liegt und dass diese und die jenseitige Welt durch ein Wasser getrennt seien, das mit **Booten**, ihrerseits **Symbole der Lebenserneuerung**, überquert wurde“. (ebenda, S. 400).*

Die Göttin des Paläolithikums und Neolithikums, die ich in der Logik eines vorpatriarchalen **matrifokalen Denkens Gott die MUTTER** genannt habe, da sie am **Anfang von Religion** und nicht von politischer Theologie steht, ist **parthenogenetisch** (Armbruster, Kirsten, 2013). **Sie ist die einzige Quelle allen Lebens**. Es gibt keinen

männlichen Gott und auch **keinen männlichen Heros neben ihr**, denn das Auftauchen des Heros und des männlichen Gottes steht nicht in einem vermeintlich partnerschaftlichen Verhältnis zwischen Frau und Mann, sondern steht leider in einem patriarchal herrschaftlichen Kontext.

Gimbutas beschreibt diese patriarchale Verschiebung im Wertgefüge durch die **Indoeuropäisierung** und das **Ende des Alten Europa** zutreffend. Sie schreibt:

*„Bis zum dritten Viertel des 3. Jahrtausends war die Wirtschafts- und Sozialstruktur in allen Teilen des Alten Europa umgeformt.... **Mit Ausnahme von kulturellen Inseln, die nie vollständig indoeuropäisiert worden waren, verschwanden die Siedlungsmuster des Alten Europa.** Die Religion der Indoeuropäer setzte sich offiziell durch.“ (ebenda S. 401).*

Zwei Seiten vorher beschreibt sie diesen Wandel genauer, der sich insbesondere auch an einer völlig **veränderten Sonnensymbolik** zeigt:

*„Am häufigsten sind die Gruppen der **Sonnensymbole**: strahlende Sonne, Doppelspiralanhänger und Brustplatte. Zusammen mit dieser Symbolgruppe tauchen Gürtel, Dolch, Hellebarde, Pferd, Hirsch, Pflugszene und Wagen auf. Diejenigen, die mit der vergleichenden indoeuropäischen Mythologieforschung vertraut sind, erinnern solche Symbole sicherlich an das Bild vom Gott des strahlenden Himmels... Diese Gottheit taucht von Beginn der Geschichtsschreibung an bei vielen indoeuropäischen Gruppen auf und lebt in der Mythologie weiter: der indische Gott Mitra, der baltische Dievas, die römischen Götter Fidius deus, Janus und Mars, der keltische Lug (der "Sonnengesichtige" genannt), die germanischen Götter des lichten Himmels, *tiwas (von deiuos), der angelsächsische Tiw, der germanische Ziu, der altnordische Tyr, der nordwestslawische Jarovit-Sventovit und andere mehr. Dieser Gott wird mit dem Morgen und dem Tageslicht, mit der Frühlings-, Sommer-, Herbst und Wintersonne assoziiert. Seine Macht überträgt sich durch seine Waffe, den Dolch (in der späten Vorgeschichte und frühen Geschichte das Schwert), seine Tiere, Hirsch und Pferd, und durch den strahlenden Wagen, in dem er umherzieht. (ebenda S. 399).*

Gimbutas kommt zu folgender Schlussfolgerung:

*„Als die beiden Weltansichten mit ihren unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen aufeinanderprallten, führte das zu einem **dramatischen Wandel im Alten Europa.** Die Veränderungen drückten sich im Übergang von der **matrilinearen zur vaterrechtlichen Gesellschaftsordnung** aus,...., von einer **auf der Gleichberechtigung der Geschlechter beruhenden Gesellschaft zur hierarchischen Männerherrschaft**, und von einer **erdverwurzelten Göttinnenreligion zum indoeuropäischen, auf den Himmel ausgerichteten Götterpantheon**“. (ebenda, S. 401).*

Der offensichtlich dem Patriarchat stark verbundene **Johann Jacob Bachofen**, auf den in Matriarchatskreisen leider öfters positiv Bezug genommen wird, bringt das Prinzip des Patriarchats auf den Punkt. Er schreibt:

„Das letzte kosmische Ziel ist erst mit der Herrschaft des Mannes über die Frau, der Sonne über den Mond, erreicht (S. 109). Das kosmische Gesetz, welches dem Mond gebietet, der Sonne nachfolgend, von ihr den Silberschein, mit dem er leuchtet, zu

borgen, fordert auch die Unterwerfung der Frau unter den Mann“. (Bachofen, Johann Jacob, 1975, S. 265).

Schon vorher hat Bachofen konstatiert:

„Das höchste Ziel der Menschheit ist die Reinheit des göttlichen Vaterprinzips“.
(ebenda, S. 98).

Im Gegensatz zum heute verwirklichten **Kern des Patriarchats mit seinem göttlichen Vaterprinzip** treffen wir im Westen Europas, wo die Menschen nachweislich besonders lange als MesolithikerInnen lebten und die im Paläolithikum wurzelnde Zivilisation der Mütter am längsten bewahrten und wo, nicht zufällig, heute der Muschelweg entlangführt, noch auf eine Mythologie, die die ursprüngliche matrifokale Mythologie von Gott der MUTTER im Alten Europa am besten bewahrt hat.